Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 36 | Freitag, den 12. Februar 1943 | 75. Jahrgang

Bedeutende Abwehrerfolge an der Ostfront

Fortdauer der schweren Kämpfe im Südabschnitt – Hohe sowjetische Verluste an Menschen und Material – Westlich des Oskol 40 Panzer abgeschossen – Wuchtige Angriffe unserer Luftwaffe

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 11. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Fortdauer der schweren Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront wurden gestern an verschiedenen Stellen bedeutende Abwehrerfolge erzielt, die den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material kosteten.

Im Westkaukasus Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Gegen neu gelandeten Feind südwestlich Noworossijsk waren eigene Gegenangriffe erfolgreich.

Im Gebiet des oberen Donez wurden alle feindlichen Angriffe blutig abgewiesen. Der Ring um eine eingeschlossene sowjetische Kräftegruppe wurde weiter verengt.

Auch am vergangenen Tage versuchten die Sowjets, westlich des Oskol-Abschnittes, durch massiert vorgetragene Angriffe die deutschen Kräfte in einigen Verteidigungsräumen zu fesseln und dadurch an der beweglichen Kampfführung zu hindern. Trotzdem gelang es durch Gegenangriffe örtlicher Reserven, vorgeprellte feindliche Kolonnen zu schlagen und zu vernichten. 40 Feindpanzer wurden hier abgeschossen. Die Luftwaffe führte mit starken Kampf- und Sturzkampfgeschwadern wiederholt wuchtige Angriffe gegen die Spitzen feindlicher Marschkolonnen, Truppen- und Fahrzeugansammlungen.

Im Nordteil der Ostfront verlegte der Feind seine Angriffe vom Abschnitt südlich des Ladogasees, wo er keinerlei Fortschritte mehr erzielen konnte, auf andere Frontabschnitte. Sie blieben trotz starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung erfolglos. Um eine örtliche Einbruchstelle wird noch gekämpft.

Bei Tag und Nacht bombardierten Kampffliegerkräfte in diesem Abschnitt Panzerbereitstellungen und Nachschubverbindungen des Feindes.

In der Zeit vom 1. bis 10. Februar wurden an der Ostfront 351 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerkräfte gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch am gestrigen Tage mehrere Orte Südenglands erfolgreich an.

Wenn die Liebe für das Vaterland unter der Nation herrscht, dann hebt sie auch die Seele eines jeden zu edleren Gesinnungen und Leistungen empor ... (Th. Abbt)

Sowjetische Uebermacht abgewiesen

Feindlicher Angriff im Feuer der schweren Waffen zerschlagen

DNB. **Berlin**, 11. Febr. Im Westkaukasus lebte nach kurzer Gefechtspause am 9. 2. die Kampftätigkeit wieder stärker auf. Auch östlich und nordöstlich von Krasnodar versuchte der Feind nachzudrücken. Er traf aber wie an den Vortagen auf harten Widerstand unserer Truppen. Angriffe von drei feindlichen Regimentern mit je 10 bis 20 Panzern brachen ebenso wie vereinzelte Vorstöße von 100 bis 200 Mann im Feuer der schweren Waffen zusammen. Am 7. 2. hatten weiter nördlich starke bolschewistische Verbände gegen eigene schwache Sicherungen einen Brückenkopf gebildet. Zu seiner Beseitigung stießen Panzergrenadiere vor. Sie trafen beim Angriff auf sowjetische Kräfte, die ihrerseits im Vorgehen waren. Im Zusammenprall beider Sturmkolonnen vernichteten unsere Panzergrenadiere die vordersten Teile des Feindes, seine Reste fluteten, vom Artilleriefeuer verfolgt, in dichten Kolonnen zurück. Die Flüchtenden ließen Gefangene, zahlreiche Tote und viele Waffen zurück. Zwei eigenen Ausfällen standen über 500 gefallene Bolschewisten gegenüber, darunter sieben Offiziere und drei Kommissare, an Waffen und Gerät verlor der Feind fünf Geschütze, zehn Panzerabwehrkanonen, 47 Maschinengewehre, Granatwerfer und Panzerbüchsen sowie zahlreiche Handfeuerwaffen und 29 Fahrzeuge.

Die vorausgegangenen harten Kämpfe zur Sicherung unserer Bewegungen im Vorgebirge des Kaukasus brachten oft kritische Lagen, da die Bolschewisten durch massierte Angriffe immer wieder versuchten, die Verbindung zwischen den Nachhuten zu unterbrechen. Als durch Einsickern, Flankenstöße und Gegenangriffe die Verbindung zwischen den Teilen eines Gebirgsbataillons abriß, erhielt der Ordonnanzoffizier den Befehl, die Gefechtslage am rechten Flügel zu klären. Auf dem Wege dorthin stieß er auf 100 bis 120 eingebrochene Bolschewisten. Diese waren im Begriff, die Stellung des Bataillons aufzurollen. Der Leutnant raffte seine Melder, einige Träger und Tragtierführer als Stoßtrupp zusammen. Die wenigen Männer traten den vielfach überlegenen Sowjets entgegen. In hartem Zugriff warfen sie die feindliche Kampfgruppe zurück, beseitigten damit die Gefahr der Umfassung und stellten die abgerissene Verbindung zur Kompanie am rechten Flügel wieder her.

Die Verluste des Feindes waren bei allen diesen Nachhutgefechten sehr hoch, besonders beim Kampf um Stützpunkte, die auf längere Zeit gegen den Anprall der Bolschewisten gehalten werden mußten. Eine solche vorgeschobene Sicherungsstellung hatten Teile eines anderen Gebirgsjägerbataillons gegen mehrtägige Angriffe zu verteidigen. Schließlich holte der Feind mit frischen Truppen und schwerstem Feuer seiner Artillerie und Granatwerferbatterien nochmals zum Schlage aus. Mit drei Bataillonen stürzte er in die Hauptkampflinie ein. Obwohl die Stellung verloren schien, gaben die Jäger den Kampf nicht auf. Der Bataillonsführer setzte seine geringen Reserven so umsichtig an, daß der eingedrungene Feind an allen Stellen vernichtet oder zurückgeschlagen wurde. Nach mehrstündigem schweren Ringen war der Angriff abgeschlagen und die Hauptkampflinie wieder fest in eigener Hand. Von den drei angreifenden sowjetischen Bataillonen wurden zwei an der Sperrstellung völlig aufgerieben. Erst nach Tagen räumten die Gebirgsjäger befehlsgemäß ihren Stützpunkt.

Orte in Südengland bombardiert

Mehrgleisige Bahnstrecke unterbrochen

DNB **Berlin**, 11. Febr. Am Nachmittag des 10. Februar griffen deutsche Kampfflugzeuge wieder Orte in Südengland an. Sie drangen dabei weit in das Landesinnere vor und bombardierten im Tiefflug Fabriken und Versorgungseinrichtungen. Eine mehrgleisige Bahnstrecke wurde durch vier Volltreffer unterbrochen.

15 000. Feindeinsatz

Anerkennungsschreiben des Reichsmarschalls

DNB. **Berlin**, 11. Febr. Zum 15 000. Feindeinsatz einer Stukagruppe im Osten sandte der Reichsmarschall ein Anerkennungsschreiben, in dem er den Besatzungen und dem Bodenpersonal für ihren immer bewiesenen und zum äußersten Einsatz entschlossenen Kampfgeist und ihre Erfolge seine volle Anerkennung ausspricht.

Nach 23 Tagen Feindring gesprengt

„Wir hatten drei bolschewistische Kessel durchstoßen"

Von Kriegsberichter Wolfgang Koerber

Unter dem Oberbefehl von Ritterkreuzträger General Kreysing verteidigte eine Kampfgruppe 22 Tage lang einen eingeschlossenen Stützpunkt und Frontflugplatz mit Gebirgsjägern, mehreren Batterien einer Flakabteilung und dem Bodenpersonal eines Fliegerhorstes. Der Kampfgruppe gelang hiernach der Durchbruch durch den feindlichen Ring in mehrtägigen erbitterten Kämpfen durch drei Feindkessel zur verkürzten Frontlinie. Der Führer hat für diese einmalige Leistung dem General Kreysing das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen.

(PK.) Enttäuschung malte sich in den Gesichtern. Warum? Da war nun dieses kleine ukrainische Städtchen eintönig und gleichförmig wie irgendeines mitten in einer gleichgültigen Landschaft gelegen. Aber es galt unseren Soldaten viel, weil sie hier tagelang, wochenlang ein Stück Boden, der durch sie deutsch geworden war gegen einen rings anstürmenden Feind verteidigt hatten. Ueber 50 wütende Angriffe, gepanzert und von Trommelfeuer begleitet, hatten sie abgeschlagen und dem Feind Wunden geschlagen. Nun erforderte die höhere Kampfführung „Sprengung der Umklammerung Durchbruch zur neuen Frontlinie!"

In den Abendstunden setzte sich die Kolonne in Marsch. Als die Spitze auf den ersten Feind stieß, lag der Mond noch kalt und weiß auf den Schneeflächen. Die Schützen waren ausgeschwärmt. Die leichten Flakgeschütze umkreisten wie sichernde Schäferhunde den Zug. Panzerspähwagen rollten rasselnd längs der endlosen Kolonne. Als dann auch die schweren Flakgeschütze zur Spitze eilten, abprotzten und mit dumpfem Kontrabaß in das Gefecht eingriffen, da wußte man daß die bolschewistischen Panzer da waren. Zwei feindliche Panzer wurden abgeschossen, ein anderer machte kehrt, ein vierter blieb schweißend in der Mulde liegen.

Gegen Mittag griffen bolschewistische Flieger in drei Wellen die Kolonnen an. Ihre Bomben lagen schlecht. Gott sei Dank! Außerdem ließen ihnen die Vierlingskanonen der Flak keine Besinnung. Zwei Flugzeuge flammten auf und fielen bald als feurige Masse herunter, ein Pilot schwebte am seidenen Schirm zu uns herab.

Es kamen neue Flugzeuge, die keine Bomben warfen. Wir erkannten die schwarzen Zeichen. Man hatte uns nicht vergessen. Ein Flugzeug stieß herunter, ließ eine Meldung fallen. Dann stürzten sich die Flieger mit ihrer Bombenlast auf den Feind, der uns unsichtbar hinter den Hügeln umschlich.

Die nächste Nacht wurde bitterkalt, eisig und unerfreulich. Vor die nächste Ortschaft, die 25 Kilometer von unserem Ausgangspunkt entfernt lag, hatte der Feind eine tödliche Feuerzone gelegt. Sie mußte zerrissen werden. Zwischen Strohmieten getarnt beschossen sowjetische Geschütze unsere Straße mit rasendem Trommelfeuer.

Wir mußten hindurch, es gab keinen anderen Weg. Die Flakgeschütze fuhren in Stellung, die leichten Kanonen auf ihren Lafetten, virschten sich seitwärts an den Feind heran. Ein Pakgeschütz setzte sich hinter den Bahndamm und legte einen dröhnenden Stahlhagel auf die sowjetische Ueberfallstellung. Inzwischen setzte das Gros der Kolonne mit Troß und Wagen

in atemberaubender Geschwindigkeit durch die Feuerzone.

Infanteristen schwangen sich auf ledige Pferde und rasten im gestreckten Galopp neben der Kolonne einher. Der Ort D. wurde erreicht. Der unerhört harte und schwere Kampf dauerte noch bis in den Abend bis zur Vernichtung der feindlichen Geschütze.

Und wieder umschloß die unbekannte Nacht unseren Marsch. Die Kälte war noch schärfer geworden. **Mit einem leichten Flakzug über-**

Der zivile Gestellungsbefehl

Der Generaleinsatz aller Kräfte für den Krieg wird zur Schließung vieler Betriebe der Industrie, des Handels und des Handwerks führen. Dieser Schritt greift tief in das Schicksal vieler Personen ein, die ihren Arbeitsplatz wechseln und sich in eine neue Umgebung eingewöhnen müssen. Die Anordnungen die hierüber ergehen, sind zivile Gestellungsbefehle. Auch der Gestellungsbefehl, der den Soldaten zum Wehrdienst einberuft, greift tief in das Leben des einzelnen ein. Er fragt nicht danach, welche Pläne durchkreuzt werden und was an Mühen vergeblich ist. Trotz des vielleicht vieles umstürzenden Eingriffs leistet der Soldat dem Befehl Folge und bringt jedes Opfer. Nicht anders kann und wird es die Heimat in der Stunde, da das Vaterland ruft, tun. Sie wird die Last, die der Krieg auf sie legt, so wie die Front freudig tragen, und jeder wird willig den Platz einnehmen, an dem ihn Deutschland braucht. B. B.

Die Jugend im totalen Kriegseinsatz

Kriegshilfsdienst höherer Schüler als Luftwaffenhelfer

DNB **Berlin**, 11. Febr. Der Führer hat in seiner Proklamation, die er zur zehnjährigen Wiederkehr der Machtübernahme an das deutsche Volk richtete, der harten Entschlossenheit Ausdruck gegeben, alle Kräfte zusammenzufassen, um den uns aufgezwungenen Kampf fanatisch bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Nachdem der Einsatz aller deutschen Männer und Frauen an kriegswichtiger Stelle vor wenigen Tagen durch Gesetz festgelegt wurde, wird nunmehr auch die Jugend nicht zurückstehen.

Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Leiters der Parteikanzlei, des Reichsministers des Innern, des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Jugendführers des Deutschen Reiches wurde festgelegt, daß die höheren Schüler Gelegenheit zum Einsatz als Luftwaffenhelfer erhalten sollen. Der Einsatz wird vor allem in den luftbedrohten Gebieten erfolgen, wobei die Luftwaffenhelfer im Heimatort und dessen unmittelbarer Nähe verbleiben und in laufender Verbindung mit ihrem Elternhaus stehen. Lediglich Schüler, die in Internaten wohnen, können auch geschlossen im Reichsgebiet außerhalb des Schulortes eingesetzt werden. Der Einsatz erfolgt auf Grund eines besonderen Heranziehungsbescheids.

Mit Rücksicht darauf, daß die höheren Schulen ein besonderes Kontingent an Nachwuchs für die gerade im Kriege wichtigen Berufe, wie z. B. Aerzte, Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker stellen, wird besonderer Wert darauf gelegt, daß der Unterricht in möglichst großem Umfange weitererteilt werden kann. Die Schüler werden daher klassenweise zusammen eingesetzt, und der Unterricht wird durch die bisherigen Lehrer weitergeführt.

Die Betreuung erfolgt, solange sich die Luftwaffenhelfer nicht unmittelbar im militärischen Dienst befinden, durch einen Betreuungslehrer, dem ein HJ.-Führer als Mannschaftsführer zur Seite steht.

Mit dem Kriegseinsatz der deutschen Jugend ist ein weiterer Schritt zur totalen Mobilisierung aller Kräfte des deutschen Volkes getan.

Deutschland wird nichts vergessen

Neuer Haßausbruch jüdisch-plutokratischer Sadisten

DNB. **Genf**, 11. Febr. In die Kategorie der Wahnsinnshaßausbrüche gegen Deutschland, die in letzter Zeit in verstärktem Maße auf seiten der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Kriegsverbrecher zum Ausbruch kommen, gehört auch ein im Londoner „Daily Expreß" vom 9. Februar veröffentlichter Artikel des parlamentarischen Korrespondenten des Blattes William Barkley, der darin seinen sadistischen Haßgefühlen freien Lauf läßt.

„Am Ende dieses Krieges" so schreibt er, „muß man den Deutschen die Krallen beschneiden, man muß ihnen alle Industrien nehmen, einen Quarantänegürtel um Deutschland errichten und die Deutschen eine Generation lang im eigenen Saft schmoren lassen!" Deutschland sei eine Nation von Irren, die ihre Stärke zur Vernichtung anderer zu benutzen wisse. Wenn eine Naturkatastrophe die Deutschen vernichten und aus Deutschland eine libysche Wüste machen würde, dann würde sich die ganze Welt freuen, ja, man würde es direkt begrüßen, wenn die Natur eine solche Katastrophe herbeiführen würde."

Bereits früher in der Geschichte seien Nationen ausgerottet worden. Wo sei z. B. das Reich der Azteken?

An Gehässigkeit und Sadismus übertrifft Barkley noch den „Plan zur Wiedererziehung Deutschlands nach einem Siege der Alliierten", den die englische Wochenzeitschrift „Time and Tide" veröffentlichte. Das Untermenschentum und der Satanismus, den die Clique der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Kriegsverbrecher entwickelt, sind dem deutschen Volke nichts Neues mehr. Es kennt ihre wahren Pläne und Absichten genau und schwört sich: **Am Tage der Abrechnung wird nichts vergessen werden!**

Elemente der Zerstörung

Die Wühlarbeit der Budapester Juden

DNB **Budapest**, 11. Febr. Gegen die Verbreitung von Greuelnachrichten und gegen Defaitisten wendet sich der der Regierung nahestehende „Uj Magyarszag" in einer Glosse unter sichtlicher Anspielung auf die Budapester Juden, aus denen sich der überwiegende Teil dieser staatsfeindlichen Elemente rekrutiert. Das Blatt zitiert einen Satz aus einer der letzten Reden des ungarischen Propagandaministers Stefan Antal, der sagte, daß alle Fragen zweit- und drittklassig seien im Vergleich zu den großen Aufgaben der nationalen Verteidigung. Voraussetzung dieser nationalen Verteidigung seien die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, Disziplin und die Sicherung der Erzeugung. „Uj Magyarszag" schreibt, daß die bekannten Elemente der Zerstörung gerade gegen diese drei Grundelemente der nationalen Verteidigung am heftigsten attackierten. Wenn wir wollen, so heißt es wörtlich in der Glosse, daß auch für Ungarn der heutige Kampf siegreich beendet werden soll und daß durch das Tor des neuen Europa ein innerlich gefestigtes und diszipliniertes Ungartum marschiert, dann ist es unsere erste Pflicht, die Träger der Flüsterpropaganda und die feigen Defaitisten zum Schweigen zu bringen.

„Wertvolle bolschewistische Zentralen"

DNB **Mailand**, 11. Febr. Die von Roosevelt befohlene Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Uruguays und Columbiens zur Sowjetunion wird von „Corriere della Sera" als ein neuer Schritt zur Intensivierung der bolschewistischen Durchdringung Südamerikas gewertet.

nahmen wir das Geleit von General Kreysing. Nach einem Marsch der kein Ende zu nehmen schien, tauchten die Häuser der nächsten Siedlung in einer Mulde auf. Drei Tage und drei Nächte waren wir auf dem Marsch. In der nächsten Hütte warfen wir uns auf den harten, kalten Boden und schliefen schon, ehe wir lagen.

Schon nach wenigen Stunden verkündeten uns berstende Granaten, daß der Feind wieder da war. Auch sie vermochten kaum, uns dem Schlaf zu entreißen. Doch der Hauptmann stand auf drückte den Stahlhelm auf den Kopf und sagte: „Wir müssen kämpfen!" Im Schutze der Nacht und des Schneetreibens waren feindliche Panzer in die Ortschaft gefahren. Hundert Meter von uns stand einer und feuerte wild. Unsere kleine Kampfgruppe schwärmte aus die Geschütze fuhren in Stellung. Bei Tagesanbruch war

das Gefecht wütend und bedrängend.

Ein Salvengeschütz schüttete orgelnd und brausend seine Geschoßgarben über uns. Nun war wieder die Stunde der schweren Flakgeschütze und der Panzerabwehrkanonen gekommen. Sie zerfetzten sieben Sowjetpanzer. Zweimal, im dichtesten Feuer, fuhr ein Lazarettzug in den Bahnhof ein lud die Verwundeten auf und rollte wieder zurück.

Wir spannten die Maschinenpistolen und eilten zu den Häusern am Stadtrand, die bolschewistische Infanterie besetzt hatte. Die leichten Flakgeschütze hieben sie zusammen. Die Häuser lagen in Trümmer, die Dächer schwelten und rauchten. Tote Bolschewisten, die Glieder noch in der Bewegung des Sterbens vom Frost erstarrt, lagen starr und gelb wie Wachsfiguren. Auf einer Wiese seitab bot ein totes Pferd, das noch stehend zum Steinbild gefroren war einen grotesken und schaurigen Anblick. Auf dem jenseitigen Hügel rückte nun feindliche Infanterie heran. Die leichten Geschütze wechselten ihre Stellung, hinter der nächsten Mulde protzten sie wieder ab und schossen, bis die Nacht hereinbrach. Dann lösten sich Schützen und leichte Flak als Letzte vom Feind.

Nach fünf Kilometer erreichten wir die eigene Linie. Wir hatten drei bolschewistische Kessel durchstoßen. Der Durchbruch war vollzogen.

Das Ritterkreuz
für hervorragend bewährten Staffelführer

DNB. **Berlin**, 11. Febr. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Hauptmann Gartenfeld, Staffelführer in einer Aufklärungsgruppe

Hauptmann Gartenfeld, am 27. Juli 1899 in Aachen geboren, hat sich im Kampf gegen England und die Sowjetunion bei der Durchführung zahlreicher Sonderaufträge durch hohes fliegerisches Können und vorbildliche Einsatzfreudigkeit ganz besonders ausgezeichnet. Stets übernahm er die schwierigsten Aufgaben selbst und leistete der Führung durch Beibringung überaus wichtiger Aufklärungsergebnisse hervorragende Dienste.

Ritterkreuzträger Hauptmann Kerfin gefallen

DNB. **Berlin**, 11. Febr. An der Ostfront fiel Hauptmann Horst Kerfin, Kompanieführer in einem Fallschirmjägerregiment, der sich im Westfeldzug das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erkämpfte.

Wehrmachtangehörige
können sich immatrikulieren lassen

DNB. **Berlin**, 11. Febr. Wehrmachtangehörige, die die Berechtigung zum Hochschulstudium erworben haben, können bei einer deutschen wissenschaftlichen Hochschule jederzeit eingeschrieben werden. Sie richten einen schriftlichen Antrag an den Rektor der Hochschule, an der sie später studieren wollen oder bereits einmal eingeschrieben waren. Sie können hierbei mit der Beschaffung der erforderlichen Unterlagen eine Person beauftragen, die sie dem Rektor gleichzeitig benennen.

Wehrmachtangehörige, die diesen Weg beschreiten, erhalten das Recht, sich als Studenten zu bezeichnen und werden an den Hochschulen als beurlaubt geführt. Studiensemester werden ihnen nur dann angerechnet, wenn sie von der Wehrmacht zum Studium beurlaubt oder kommandiert werden.

Roosevelt verlangt neue Stützpunkte

Die Besitzverhältnisse seiner Freunde kümmern ihn nicht

DNB. **Genf**, 11. Febr. Im Marineausschuß des Repräsentantenhauses verlangte, wie aus Washington gemeldet wird, der Demokrat Vinson, der Vorsitzende dieses Ausschusses, der Kongreß solle sich sofort mit den Methoden zum Erwerb einer Reihe von Luft- und Marinestützpunkten, die als Kette über den Pazifik gedacht sind, vertraut machen. Marineminister Knox, so fügte Vinson hinzu, habe die Notwendigkeit dieses Netzes von Stützpunkten im Pazifik bereits befürwortet.

Was Roosevelt mit diesen Plänen im Auge hat, liegt sonnenklar auf der Hand. Er will sich, ähnlich wie er das bei seiner Konferenz in Dakar von dem brasilianischen Staatspräsidenten Vargas verlangt hatte, ein Stützpunktsystem nicht nur im Atlantik, sondern im gesamten pazifischen Raum schaffen, mit dessen Hilfe er die Meerengen beherrschen will. Der raubgierige USA-Präsident kümmert sich dabei nicht im geringsten um das englische Empire, die Gaullisten oder den holländischen Verbündeten. Vinson gab nämlich unumwunden zu, daß der nordamerikanische Plan „die territorialen Besitzungen Frankreichs und Hollands in Mitleidenschaft" ziehen werde.

Bemerkenswert an diesem jetzt auf den ganzen Pazifik erweiterten Raubplan ist vor allem, daß Knox selbst angeregt hat die USA müßten diese Stützpunkte im Pazifik auch nach dem Kriege behalten, was, wie die Meldung aus Washington hervorhebt, eine günstige Aufnahme im Repräsentantenhaus gefunden habe. Roosevelt genügen also die bisherigen USA-Besitzungen im Pazifik, wie Wake und Guam, nicht mehr, er will für seine Weltherrschaftspläne ohne Rücksicht auf die Besitzverhältnisse seiner Verbündeten ein dichtes Netz von Stützpunkten über den ganzen Pazifik bis nach Australien hinein.

Erwarb der Herrscher im Weißen Hause seinerzeit die britischen Stützpunkte noch gegen Austausch von 50, wenn auch veralteten, Zerstörern, so geht er jetzt ohne jedwede Rücksicht auf seine Freunde einen Schritt weiter und verlangt diese Stützpunkte gratis und franko. Um seine Weltherrschaftspläne in die Tat umzusetzen ist ihm eben jedes Mittel recht!

Roosevelt will Französisch-Marokko dauernd in Besitz nehmen

DNB **Algeciras**, 11. Febr. In Französisch-Marokko wird offen davon gesprochen, daß die Nordamerikaner die Absicht haben, Französisch-Marokko für dauernd in Besitz zu nehmen. Diese Absicht, das atlantische Küstengebiet von Marokko ständig in nordamerikanischer Hand zu halten, wird auch durch eine amtliche Verlautbarung über die letzte von Roosevelt abgehaltene Pressekonferenz bestätigt, die die nordamerikanische Gesandtschaft in Tanger in Druckform verbreitet. Darin heißt es, Roosevelt habe die Frage eines Korrespondenten dahingehend beantwortet, daß für die Demilitarisierung dieser Zone verschiedene Lösungen in Frage kämen. Auch in Brasilien habe er Besprechungen darüber geführt, wie es möglich sei, diese „Bedrohung" Amerikas von der afrikanischen Atlantikküste auszuschließen.

Eisenhower — Oberbefehlshaber in Nordafrika

DNB **Stockholm**, 11. Febr. Wie Reuter meldet, gab Churchill bekannt, daß der USA-General Eisenhower zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Anti-Achsenländer in Nordafrika ernannt wurde. Die 8. Armee wird unter seinem Befehl stehen. General Alexander wird zum stellvertretenden Oberbefehlshaber unter Eisenhower ernannt. Generalmajor der Flieger Tedder wird zum Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte im Mittelmeer ernannt. Er ist Eisenhower verantwortlich, und unter seinem Befehl werden alle Luftstreitkräfte im ganzen Mittleren Osten stehen.

Zur Todesfahrt für England gepreßt

Seeleute in England und USA der Zwangsheuer unterworfen

DNB. **Oslo**, 11. Febr. Ein kürzlich nach Norwegen zurückgekehrter Seemann sprach auf einer Versammlung des Nasjonal Samling in Stavanger über seine Erlebnisse auf der Todesfahrt für England. Er schilderte das unglückliche Schicksal, dem die norwegischen Seeleute heute in England und in USA in Form von Zwangsheuer und Erpressung unterworfen sind. Es herrsche bei den Anti-Achsenmächten ein ungeheurer Mangel an Seeleuten, so daß die Norweger mit allen Mitteln zur Arbeit an Bord getrieben würden. Unter der Besatzung eines 13 000-BRT-Schiffes, auf dem der Berichter als Steuermann fuhr, seien nicht weniger als acht Nationen vertreten gewesen. Das Schiff sei im Indischen Ozean von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und versenkt worden. Die Besatzung sei dann gefangen nach Bordeaux gekommen. Auf dieser langen Seereise sei bezeichnenderweise nicht ein einziges englisches Schiff zu sehen gewesen.

Neuer Warnruf gegen die U-Boot-Gefahr

DNB. **Stockholm**, 11. Febr. „News Chronicle" schreibt besorgt, das U-Boot-Ungeheuer müsse seiner Wirkung beraubt werden. Es reiche nicht aus, Schiffe ebenso schnell oder noch schneller zu bauen, als sie versenkt würden, Schiffe könnten in alle Ewigkeit ersetzt werden, nicht aber ihre Besatzungen, und wenn andere Fronten eröffnet werden sollten, würde man eine Ueberzahl an Transportfahrzeugen brauchen.

Große Schiffsverluste bei den Geleitzugfahrten

DNB. **Stockholm**, 11. Febr. Unter der Ueberschrift „Geleitverluste sehr groß" berichtet die „Times" von einer Rede Morrisons, in der der Minister erklärte, daß die Geleitzüge nach der UdSSR den Preis sehr großer britischer Verluste in der Kriegsmarine wie in der Handelsschiffahrt gefordert hätten. „Wenn wir in der Lage wären, die ganze Geschichte der Handelsschiffahrt und der Marine bei diesen Geleitzügen zu erzählen, würdet ihr eine Geschichte der Opfer hören."

Lebhafte Debatte im Unterhaus
Scharfe konservative Kritik an Bevin

DNB **Genf**, 11. Febr. Schlaglichtartig beleuchtet wurde die innerpolitische Situation Englands wieder einmal durch die Dienstagdebatte des Unterhauses. Ein anscheinend unbedeutender Vorgang erhitzte die Gemüter, nämlich die zweite Lesung des von Arbeitsminister Bevin eingebrachten Gesetzentwurfes zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes.

Der Entwurf, der praktisch auf eine weitgehende Verstaatlichung dieses Wirtschaftszweiges abzielt, stieß auf den bisher stärksten Widerstand der Konservativen gegen eine Regierungsmaßnahme. Bei der Schlußabstimmung sprachen sich nicht weniger als 116 Abgeordnete gegen den Gesetzesvorschlag und 283 dafür aus. Der parlamentarische Korrespondent der „Times" spricht sogar von einer „konservativen Revolte gegen die Regierung".

Im Laufe der Debatte wurde nach den Parlamentsberichten der Londoner Presse starkes Mißtrauen gegen die aus den Reihen der Labour Party hervorgegangenen Minister und insbesondere gegen Bevin laut. Den Chor der Kritiker führte der Konservative Sir Douglas Hacking an, der auch den Antrag auf Ablehnung des Entwurfs einbrachte.

Bevin, unterstützt durch Außenminister Eden, verteidigte sich gegen die Angriffe mit dem Hinweis, der Gesetzentwurf diene im Hinblick auf die starke Zunahme der Kantinen und Volksküchen im Lande der Kriegführung und gleichzeitig auch der Nachkriegswirtschaft.

Britischer Terrorangriff
200 Tote unter der arabischen Bevölkerung

DNB **Rom**, 11. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Tunis kein Ereignis von Bedeutung. Die deutsche Luftwaffe schoß im Luftkampf vier britische Jäger ab.

Die Zahl der Opfer unter der arabischen Bevölkerung von Kairouan bei dem feindlichen Luftangriff des 9. Februar ist auf über 200 Tote und 300 Verletzte gestiegen.

Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Englische Flugzeuge griffen eines unserer U-Boote im Mittelmeer mit Bomben an, ohne Schaden zu verursachen. Einer der Bomber stürzte, von der Flak des Schiffes getroffen, ins Meer.

Das Blutbad in Kairouan
Eine Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht

DNB. **Rom**, 11. Febr. In Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht vom Donnerstag wird von amtlicher Seite bekanntgegeben:

Die Nachricht von dem Blutbad in Kairouan zeigt offen die terroristischen Ziele der englisch-amerikanischen Bomber gegen Siedlungen sowohl auf dem europäischen Kontinent als auch in Nordafrika. Kairouan ist eine alte arabische Stadt, früher einmal Hauptstadt die in der östlichen Hälfte von Französisch-Nordafrika als heilige Stadt gilt. Das unmenschliche Blutbad unter der friedlichen Araberbevölkerung muß in der stolzen und rechtlichen Seele der Bewohner jener Gebiete seine Spur hinterlassen. Sie kennen das englische System der Peitsche, der Verschickung, der Erpressung und der kollektiven Strafen bereits und können diese Kenntnis heute vervollkommen, wo sie sehen, wie ihnen englischerseits ihr Besitz geraubt und wie die Bevölkerung — wie im Falle von Kairouan — in Massen ermordet wird. Die arabische Weisheit wird zweifellos zwischen den Worten der Atlantik-Charta und den Missetaten der englischen und amerikanischen Luftwaffe die Gefühle ihrer waren Feinde erkennen.

Großfeuer auf dem Flugplatz von Gibraltar

DNB **Madrid**, 11. Febr. Wie aus La Linea gemeldet wird, entstand am Mittwochabend bei einem Flugzeugstart auf dem Flugplatz von Gibraltar eine heftige Explosion. Das Flugzeug geriet in Brand und die Flammen griffen auf andere auf dem Flugplatz stehende Maschinen über. Erst gegen Mitternacht konnte das Feuer eingedämmt werden.

Meldung von Freiwilligen für den Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend

DNB **Berlin**, 11. Febr. Die Reichsarbeitsdienstleitung gibt bekannt, daß Meldungen von Freiwilligen für den Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend für die Einberufung zum April 1943 nur noch bis zum 1. März 1943 bei den Lagergruppen, Bezirken oder RAD-Meldeämtern erfolgen könnten.

Führeranwärterinnen können weiterhin zu jedem Ersten eines Monats eingestellt werden.

Arabischer Freiheitskämpfer ermordet

DNB **Smyrna**, 11 Febr. Einer Mitteilung der britischen Behörden in Palästina zufolge wurde der arabische Freiheitskämpfer Hassan Hussein Faaib nach heftigem Gefecht von Polizisten überwältigt. Von einem Kriegsgericht wurde er zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Ebenso wurde der Landarbeiter Mohammed es Sabali zum Tode verurteilt, weil in seiner Nähe ein Polizeioffizier und drei Polizisten tödlich verwundet wurden.

Der verschwundene König

Von Friedl Maggraf

Der liebste Zeitvertreib des Hauptmanns Kauffenstein war es, mit Zinnsoldaten naturgetreue Schlachtenbilder zu stellen. Nicht einmal seine jungen Söhne kamen ihm darin an Eifer und Selbstvergessenheit gleich. Sein Besitz an Spielsoldaten war denn auch berühmt in der ganzen Stadt und auch weitum bei allen Sammlern.

Diesmal war es ein Gefecht aus dem Siebenjährigen Krieg, das er im Begriff stand, sorgfältig und bis ins kleinste echt aufzubauen. Indem er die Figuren auf dem grünen Platz hin und her rückte, die Allmächtigkeit und gedankliche Hochspannung eines verantwortlichen Feldherrn in tiefster Seele genießend, erläuterte er seinen aufmerksam lauschenden Söhnen die Gefechtslage in knappen Worten: Die Preußen marschieren auf der Straße nach Kollin. Der König befiehlt seine Generale zu sich in das Wirtshaus zur „Goldenen Sonne". Von dort aus hat man einen trefflichen Weitblick auf alle Bewegungen des Feindes. Der linke Flügel der Oesterreicher liegt gut. Die Panduren horsten wie die Geier im Feld. Aber der rechte Flügel lahmt bedeutend, seit die Preußen den Friedhof von Krzeczhorz, einen überaus wichtigen Stützpunkt von Krosten, gesäubert haben.

Der König denkt: „Man könnte dem Daun in den Rücken fallen!" So sehr es seine Tapferen auch nach Kampf gelüstet — er befiehlt, größte Zurückhaltung zu üben, um nichts voreilig zu verderben. Die Kavallerie hat hinter dem Fußvolk zu warten, um notfalls in die beginnende Schlacht entscheidend eingreifen zu können. Ein schöner Plan — aber eine harte Geduldsprobe für die wartende Truppe. Zu hart offenbar für den Prinzen Moritz, der plötzlich in blindem Eifer vorgeht. Wie ein stürzender Fels, der immer rascher zu Tal fährt, beginnt sich die Infanterie die bewaldeten Hügelrücken hinabzuwälzen. Der König sieht es, gerät in Zorn — und rettet durch sein Eingreifen noch einmal die Stellung der haltlos wankenden Linien. Besorgt wendet er sich der Linken zu. Verdammt — auch Manstein scheint — wie schon einmal in Prag — zur Unzeit vom Schlachtfieber befallen! Im Handumdrehen gerät er ins Kartätschenfeuer der Oesterreicher und das schönste Gemetzel ist im Gange. Wenn Daun sein Handwerk versteht, dann greift er jetzt den Hülsen an, der vergeblich auf den Einsatz der anderen Bataillone wartet! Hülsens Leute halten sich großartig gegen die Uebermacht, gehorchen dem Worte, das ihnen am Morgen des Königs Stimme ins Herz brannte: „Kerls — denkt daran, daß ihr Preußen seid!" Aber allein sind sie viel zu schwach. Schon zieht sich ihre Linie auseinander wie ein lückenhafter Kamm. Ein einzelnes Bataillon kann nun einmal keine Schlacht gewinnen!

Es nachtet. Die Schlacht ebbt sich ab. Auch die Oesterreicher sind wacker gezaust worden. Aber die Preußen haben noch bösere Verluste erlitten. Langsam ziehen sie sich zurück. Schweren Herzens beschließt in dieser Stunde der König, sich nunmehr auf den Schutz Schlesiens und des Lausitzer Landes zu beschränken.

Plötzlich rief der Hauptmann so bestürzt, als ob eine Majestät von Fleisch und Blut gefährdet sei: „Der König — wo ist der König?" Ja, dieser großartige kleine König war mit einem Male verschwunden! Sie suchten das ganze Schlachtfeld ab, rückten Felsen und Bäume zur Seite und leuchteten, da es wirklich schon nachtete, mit der Taschenlampe in das Häuschen, das die „Goldene Sonne" dargestellt hatte, obgleich es ja der König vor aller Augen verlassen hat, von der Hand des Hauptmanns ins Schlachtgetümmel geleitet. Erzürnt und noch mehr bekümmert entfernte sich schließlich der Feldherr Kauffenstein vom Kriegsschauplatz, denn er bewertete seine kleinen Soldaten nicht minder hoch als weiland Friedrich Wilhelm seine langen Kerle. Und überdies — um die Wahrheit zu gestehen — er mißtraute gerade in bezug auf den König seinen Söhnen ein wenig. Und das nicht ohne Grund. Denn seinetwegen war es schon zu wiederholten Malen zu ganz unbrüderlichen Zänkereien zwischen den beiden gekommen, da jeder ihn einmal ganz für sich allein haben wollte. Ihre niedergeschlagenen Mienen konnten also ebensowohl auf ein schlechtes Gewissen hindeuten wie auf ehrliche Bekümmernis.

In den folgenden Tagen war noch mehrmals die Rede von dem verschwundenen König — der Hauptmann sprach geflissentlich nur von einem „gestohlenen" — aber die Söhne beteuerten einmütig ihre Schuldlosigkeit und schwiegen schließlich bei jeder bloßen Andeutung verstockt. Wie eine graue Wolke lastete die Mißstimmung über der kleinen Familie und lähmte den sonst so munteren Verlauf ihres Alltags beträchtlich. Ein Aufbruch der Hauptmännin blieb ohne Erfolg. Kauffenstein, der jede Lüge und Verschlagenheit haßte wie die Pest wies ihre Vermittlung schroff zurück. „Ich kann den Kindern nicht so bald vergessen" sagte er.

Aber das Schicksal strafte ihn Lügen — ehe noch eine Woche herum war, brach der Krieg aus und aus einem geistreichen Spiel war nun mit eins harte Wirklichkeit geworden. Als der Hauptmann ins Feld zog, dachte er bereits mit keinem Gedanken mehr an den verschwundenen Zinnsoldaten, sondern nur noch an seine lebendige Truppe, der er nun vorzuleben und, wenn's nottat auch voranzusterben hatte.

Hauptmann Kauffenstein hatte mit den Seinen in schlicht-bürgerlichen Grenzen gelebt, er hatte seine Ehelieblte nicht um eines äußeren Reichtums willen erwählt. Jetzt nach seinem Tode der an den Folgen schwerer Verwundung im Heimatlazarett eingetreten war, erwies sich die äußerste Einschränkung als notwendig. Denn die einzige verkäufliche Kostbarkeit des Hauses waren jene bunten Regimenter, und sich gerade von ihnen zu trennen, schien für die Witwe schon allein um der Erinnerung willen ein ganz unerträgliches Verlangen. So begann sie denn sofort mit der Räumung der großen Wohnung um später am Rande der Stadt mit ihren Kindern ein bescheidenes Häuschen zu beziehen. Als sie die Bespannung der Wand löste die in Brusthöhe als Hintergrund für des Hauptmanns plastische Schlachtengemälde gedient hatte, da fiel dahinter etwas klirrend zu Boden. — Und siehe — es war der kleine König, der an jenem Abend in der Hitze des Kampfes in solche dunkle Verbannung geraten sein mochte. Obgleich der Hauptmann in später nie mehr etwas von der Sache erwähnt hatte, schmerzte es doch die Kinder unsäglich daß dieses Mißverständnis zwischen ihnen und dem geliebten Vater unbereinigt geblieben war bis zuletzt. Aber wo nun kein Mensch mehr hätte helfen können — eine Mutter wußte immer noch Rat. Sie hob den kleinen König zu sich empor und sah ihm scharf ins Gesicht.

„Du mußt es ihm selbst sagen! Hörst du?", flüsterte sie, und dann ließ sie ihn, als sei sie seiner Kustimmung gewiß, in ihre Tasche gleiten.

Die Witwe stand still und wunderbar beherrscht am Grabe wie eine echte Soldatenfrau, obgleich ihr der Verlust noch immer nicht faßbar schien. Sie warf als erste drei Schaufeln von der heimatlichen Erde über den Toten. Bei der dritten gab es ein kleines polterndes Geräusch die Zunächststehenden konnten glauben, ein größeres Steinchen sei auf den Sarg hinabgeklirrt. Es war aber der kleine König der nun zum toten Hauptmann ging um ihm zu melden daß seine Söhne wirklich keiner Heuchelei und Lüge fähig sondern würdige Träger seines Blutes waren

Adolf Hitler: „Es muß jeder Deutsche wissen, daß das, was er seinen Soldaten oder der notleidenden Heimat gibt, auch wirklich denen zugute kommt, die es verdienen und für die es bestimmt ist."

Wir sparen Kohle, Gas und Strom für die Rüstung!

Schwerte, 12. Februar 1943.

Um die Schließung von Handelsbetrieben

Einteilung in vier Gruppen

Nach den Richtlinen des Reichswirtschaftsministers ist für die Stillegungsaktion im Handel eine Aufteilung in vier Gruppen vorgesehen. Der Pressedienst des Einzelhandels veröffentlicht darüber ergänzende Einzelheiten. In der ersten Gruppe, die den Lebensmittelhandel, den Kohlen-, Dünger-, Saatgut-, Futtermittel- und Landmaschinenhandel umfaßt, wird von Überprüfungsmaßnahmen zunächst abgesehen. Bei der zweiten Gruppe ist eine Überprüfung mit dem Ziel der Schließung eines nennenswerten Teils der Betriebe vorzunehmen, jedoch dafür zu sorgen, daß der für die kriegsnotwendige und verbrauchernahe Versorgung der Bevölkerung notwendige Teil erhalten bleibt. Hier sind erwähnt der Handel mit Chirurgieinstrumenten, Haushaltswaren, Eisen- und Stahlwaren, Textil- und Papierwaren, Schuhen, Drogen und Chemikalien. In der dritten Gruppe ist lediglich eine beschränkte Zahl der unbedingt versorgungsberechtigten Betriebe aufrechtzuerhalten, also nur eine Versorgungsmöglichkeit, ohne daß für eine Einkaufsmöglichkeit in der Nähe des Wohnortes gesorgt werden muß. In diese Gruppe fallen der Handel mit Möbelstoffen und Gardinen, Tapeten und Linoleum, Möbeln, Farben und Lacken, Galanteriewaren, Musikalien, Antiquitäten, Büchern, Lederwaren, Zoologischen Artikeln, Gebrauchswaren, Tabakwaren, Spielwaren, Blumen, ferner Kunst und Kunstgewerbe, Spezialgeschäfte für Herren- und Damenhüte, Schirme und Stöcke, Herrenausstattung usw. Die vierte Gruppe enthält die Fachzweige, deren Betriebe ganz zu schließen sind. Genannt sind Repräsentationsgeschäfte, beispielsweise für Automobile, Verkaufsstellen für Luxusporzellane, Keramik usw., Fabrikfilialgeschäfte, die nicht zwingend notwendig sind, Süßwarengeschäfte, Parfümeriehandel, Spezialhandel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren, Briefmarken, Spezialgeschäfte für Teppiche, Sportartikel und Pelzwaren, Klaviere und Musikinstrumente, Rundfunkverkaufsgeschäfte. Bei Betrieben, die sich neben dem Handel auch mit Reparaturen befassen, ist auf Erhaltung der Reparaturmöglichkeit Rücksicht zu nehmen. Bei Kauf- und Warenhäusern wird eine Zusammendrängung der nicht kriegswichtigen Abteilungen auf einen möglichst engen Raum angestrebt. Außerdem ist zu prüfen, ob bei Häufung von Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften nicht die teilweise Schließung erfolgen kann.

Tageschronik

÷ **Am Sonntag kommt der Blockwalter der NSV** zu uns. Es ist wieder Opfersonntag. Wir spenden im Hinblick auf das Opfer, das die Helden von Stalingrad gebracht haben, diesmal noch mehr.

÷ **Zur Panzerschicht angetreten!** Wie wir bereits berichteten, traten die Bergmänner der Zeche „Friedrich der Große" in Herne am letzten Sonntag als die ersten im Deutschen Reich zu einer Sonderschicht an, die sie als Dank für das Opfer der Helden von Stalingrad verfuhren. Sie nannten diese Schicht, deren Förderung und deren Lohnsumme sie dem Führer zur Verfügung stellten, Panzerschicht. Auch die Kumpels der Zechen „Sachsen" bei Hamm und „Viktoria" in Lünen haben zusätzlich eine sogenannte Panzerschicht verfahren. Auch diese Lohnsummen wurden dem Führer für die kämpfende Truppe zur Verfügung gestellt.

÷ **Neuer Haltepunkt Georghausen.** Am 15. Februar dieses Jahres wird der an der Reichsbahnstrecke Hoffnungsthal—Lindlar zwischen den Bahnhöfen Hommerich und Obersteeg gelegene Haltepunkt Georghausen in Betrieb genommen. Der Haltepunkt dient nur dem Personenverkehr, nicht der Abfertigung von Gepäck und Expreß.

÷ **Deutsch-Italienisches Austauschkonzert.** Am Freitag, dem 18. Februar, wird über alle Reichssender ein Deutsch-Italienisches Austauschkonzert in der Zeit von 13.25 bis 13.55 Uhr übertragen. Die Sendung bringt Kulturfilmmusiken von Hans Diernhammer „Die deutsche Donau", von Fritz Wenneis „Strumpfwirker im Erzgebirge" und „Lied vom Stahl" und von Ernst Erich Buder „Spanische Inseln im Mittelmeer".

Kriegsmäßige Umstellung aller Gaststätten

Welche Gaststätten werden geschlossen und welche nicht? — Anweisungen der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe

Im Gaststättengewerbe haben die Bezirksgruppen der Wirtschaftsgruppe den Landeswirtschaftsämtern die Vorschläge für die Betriebsstillegungen zu machen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und des Staatssekretärs für Fremdenverkehr für die Mitarbeit der Bezirksgruppen eine Durchführungsanweisung erlassen. Zur Schließung sind die Betriebe vorzuschlagen, die zur Erfüllung der Aufgaben der Kriegswirtschaft oder zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung nicht unbedingt erforderlich sind. Vergnügungsnachtbetriebe und Bars sind ausnahmslos den Landeswirtschaftsämtern zu benennen. Nachtbetriebe, die der arbeitenden Bevölkerung, etwa der Verpflegung von Nachtarbeitern in Rüstungsbetrieben dienen, kommen für die Schließung nicht in Betracht.

Bei den Gaststätten mit besonders hohem Aufwand sind keineswegs schematisch alle Betriebe der Sonderpreisklasse vorzuschlagen. Andererseits können auch Betriebe der Preisklasse 3 geschlossen werden. Entscheidend ist, ob der einzelne Betrieb überwiegend dem Genußbedürfnis dient oder ob er für die Versorgung der werktätigen Volksgenossen von Bedeutung ist. Bei allen übrigen Gaststätten ist eine Überprüfung vorzunehmen, jedoch dafür zu sorgen, daß der für die kriegsnotwendige und verbrauchernahe Versorgung der Bevölkerung notwendige Teil erhalten bleibt. Für die Schließung kommen somit auch andere Betriebe als die angegebenen in Frage, insbesondere Schankbetriebe ohne Essenausgabe, die für die Versorgung der Verbraucher nicht notwendig sind.

Erläuternd führt der Leiter der Wirtschaftsgruppe hierzu aus, daß die Stillegungen auf diesem Sektor nicht nur zahlenmäßig bedeutend größer sein werden, sondern sich auch für die Betroffenen härter auswirken als bei der ersten Kategorie. Der kleine Wirt habe vielfach seine ganze Kraft in die Erhaltung seiner Gaststätte gesteckt und sehe nun seine Lebensarbeit wenigstens für eine Zeit unterbrochen. Bei gerechter Beurteilung der Entwicklung in den letzten Monaten werde er sich allerdings auch selbst schon mehr oder weniger entbehrlich vorgekommen sein. Die Versorgungslage habe dazu geführt, daß der Besuch und damit auch der Verdienst stark nachließen. Mit aller Deutlichkeit habe sich hier gezeigt, daß das Gewerbe im ganzen übersetzt war. Jeder Inhaber eines geschlossenen Betriebes werde auch weiterhin mit seiner Familie in seiner Existenz gesichert sein. Die Anweisung weist schließlich darauf hin, daß die den geschlossenen Betrieben zustehenden Kontingente für das Gewerbe des Betriebsortes erhalten bleiben müssen.

Gleichzeitig ist eine Anordnung über die kriegsmäßige Umstellung aller Betriebe des Gaststättengewerbes ergangen. Männliche Arbeitskräfte, soweit sie Inländer sind, sind im weitesten Umfang durch Frauen zu ersetzen. Das gilt insbesondere für Fahrstuhlführer, Telefonisten, Kellner, Köche, Buchhaltungs und Kassenpersonal, Türsteher, Pagen und andere Arbeitskräfte, die den Gästen besondere Annehmlichkeiten bieten, dürfen in Gaststätten nicht mehr verfügbar gehalten werden. Es ist untragbar, in Gaststätten Arbeitskräfte zur Bequemlichkeit der Gäste zu beschäftigen, während in der Rüstungsindustrie dringender Bedarf an Kräften besteht. Vorspeisenwagen dürfen nicht mehr verwendet werden. Auch im übrigen sind die Leistungen der Küche entsprechend den Kriegserfordernissen weiter einzuschränken. Den Betrieben der Sonderpreisklasse wird empfohlen, ihre Preise auf die Preisgruppe 3 umzustellen. Ferner wird den Betrieben geraten, den Betriebsschluß unabhängig von der Polizeistunde auf spätestens 23 Uhr festzusetzen, wenn nicht besondere Betriebsaufgaben eine andere Regelung erforderlich machen.

Zur Aufführung des Messias

von G. F. Händel am 21. Februar 1943 in der St.-Viktor-Kirche

Unter den Werken der Tonkunst, die einen obersten Platz einnehmen und zum unentreißbaren Gemeingut geworden sind, stehen Bachs Matthäus-Passion und Händels Messias obenan.

Ihr ehrwürdiges Alter hat ihnen nichts von ihrer stolzen Schönheit genommen. Mit ihrem unvergänglichen Stoff, der Tragödie des Menschensohnes mit seinem Leiden und Sterben, mit der Überwindung der Todesschrecken durch die Gewißheit der Verklärung, haben ihre Komponisten sie zur Höhe und Größe emporgehoben, mit ihrem Geiste durchsättigt und in den ergreifendsten Tönen ihre innere Bedeutung verkündet. Matthäuspassion wie Messias sind zum klingenden Evangelium geworden, aus dem alljährlich Millionen Erbauung schöpfen und sich aufrichten vom Leid und den Prüfungen des Erdendaseins.

Bach und Händel sind die musikalischen Prediger der Menschheit. Ihre Werke sind das Höchste und Edelste, was wir aus Menschenhand empfingen.

Wenn nun der Städtische Chor nach zehnjähriger Pause den Messias wieder zur Aufführung bringt, so hofft er, jetzt in schwerster Zeit damit vielen Trost und Erbauung zu bringen.

Die Aufführung findet am 21. Februar 1943 um 15.30 Uhr in der geheizten St.-Viktor-Kirche statt.

Ausgezeichnete Solikräfte sind zur Mitwirkung herangezogen, so daß eine künstlerisch einwandfreie Aufführung gewährleistet erscheint.

Unsere Verpflichtung zum Opfersonntag

Jeder Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk ist eine neue Verpflichtung für jeden von uns, und diese ist jetzt noch schwerwiegender nach den letzten überwältigend großen Opfern unserer Soldaten in ihrem Heldenkampf an der Ostfront. Unsere Spendenfreudigkeit beweist die Verbundenheit mit den Soldaten und zeigt ihnen, da wir ihre Taten und Opfer verpflichtend erkennen, daß es uns bewußt ist, was wir der Front zu verdanken haben, und daß unser eigener Siegeswille unerschütterlich ist.

Mit den Spenden für das Kriegs-WHW setzen wir uns aber gleichzeitig für das große soziale Hilfswerk der NS-Volkswohlfahrt „Mutter und Kind" ein, dem ein großer Teil der Ergebnisse des Kriegswinterhilfswerkes zugeführt wird. So stärken wir die Heimat zum Durchhalten in diesem schweren, uns aufgezwungenen Kampf.

Wie die ehrenamtlichen Helfer des Amtes Volkswohlfahrt der NSDAP und des Winterhilfswerkes, deren es in Westfalen-Süd allein 36 500 und im ganzen Reich an 1,3 Millionen gibt, sich ständig für die Durchführung der vielen Aufgaben der NSV und für die Sammlungen des WHW nun schon seit einem Jahrzehnt einsetzen, so wollen wir bei allen Sammlungen und Opfersonntagen des Kriegswinterhilfswerkes und also auch an diesem neuen Opfersonntag, am 14. Februar, bereit sein, durch eine besonders hohe Spendensumme unseren Einsatz für das große deutsche Sozialwerk zu beweisen. Dies ist unsere unbedingte Pflicht gegenüber Front und Heimat.

Der Deutsche Reichsbahn-Kalender 1943 ist ganz dem deutschen Eisenbahner gewidmet. Die Blätter zeigen sein verantwortungsschweres, rastloses Schaffen unter besonderer Würdigung seines Einsatzes im Osten; sie führen eindringlich vor Augen, daß Rüstungs- und Versorgungstransporte bedingungslos kriegsunwichtigen Transporten und Reisen vorgehen und gedenken dankbar aller, die mit der Eisenbahn helfen, die Transportschlacht zu gewinnen. Leider kann der Kalender wegen erheblicher Verminderung seiner Auflage nur in beschränktem Umfange in diesem Jahre zur Verfügung gestellt werden.



Erzeugt Gemüsejungpflanzen!

In diesem Jahr muß auch wieder die ganze Kraft der Gärtner einschließlich der Blumen- und Zierpflanzenbaubetriebe für die Gemüseerzeugung eingesetzt werden. Es kommt dabei besonders auf die Erzeugung von Gemüsejungpflanzen an. Hier müssen die Grasflächen zur frühzeitigen Anzucht von kräftigen Gemüsejungpflanzen für den Freiland- und Selbstversorgergartenbau restlos ausgenutzt werden. Auf diese Weise wird die Freilandernte um etwa ein bis zwei Wochen vorverlegt, und das ist wichtiger, als auf gleichen Flächen nur Treibgemüse, das keinen Massenbedarf decken kann, heranzuziehen. Scherl

Richard Wagners deutsches Vermächtnis

Zum 60. Todestag des Bayreuther Meisters

Vor 60 Jahren, am 13. Februar 1883, starb Richard Wagner, einer der größten Söhne der deutschen Nation.

Der totale Krieg der Gegenwart bringt uns in seiner allumfassenden Form zu neuen Erkenntnissen, die in ihrer Bedeutung weit über das kriegsmäßige Geschehen hinausgehen und bestimmend sind für die gesamte geistige und künstlerische Auffassung, auch wenn diese längst der Vergangenheit angehört. Es liegt im Wesen einer das Leben einer Nation zutiefst neu gestaltenden Revolution, daß sie der Geschichte einen neuen Sinn gibt. So eigenartig es erscheinen mag: der totale Krieg deutet mit seiner weitweiten Idee auch das mehrere Menschenalter zurückliegende Schaffen großer Männer neu, von dem frühere Generationen ohne klare geistige und weltanschauliche Ausrichtung keine Zusammenhänge mit der „Umwertung aller Werte", wie Nietzsche sagt, je ahnen konnte. Besonders deutlich werden diese Beziehungen bei einem deutschen Genius, dessen Haltung als Musiker und Kunstpolitiker revolutionär und unserer Weltanschauung geistesverwandt ist: bei Richard Wagner. Seine wiederholten schriftlichen und mündlichen Bekenntnisse, durch die er sich bewußt den Weg zu seinem und dem Verständnis seiner Werke bahnte, verpflichteten den objektiven Betrachter, der ein vollständiges Bild von der einzigartigen Größe dieser einmaligen Persönlichkeit geben will, zur unbedingten Wahrhaftigkeit. So sind Leben und Schaffen dieses großen Deutschen nicht voneinander zu trennen.

Ein halbes Jahrhundert mußte vergehen, ehe das Werk des Bayreuther Meisters durch die geschichtliche Tat der deutschen Volkwerdung ins rechte Licht gerückt werden konnte. War sein Bild solange willkürlich oder manchmal auch unbewußt verfälscht und sein Ziel entstellt oder von denen, die im guten Glauben zu handeln vorgaben, mißdeutet worden, so wurde erst vom Nationalsozialismus Wagners Gesamtwerk nach neuen gerechten Maßstäben gewertet. Darüber hinaus hat der Führer selbst des großen Meisters heiligstes Vermächtnis erfüllt, indem er den Bayreuther Gedanken mitten in des deutschen Volkes Herz hineinpflanzte, mit dem sich bislang eine gewisse internationale Schicht weniger um des reinen Kunsterlebnisses willen, als vielmehr um des über den Tageslärm nicht hinausgehenden Kunstbetriebes wegen befaßt hatte. Wenn Bayreuth im gewaltigsten Ringen der Nation, bei dem nicht zuletzt die deutsche Kultur verteidigt wird, seine Pforten dem deutschen Soldaten und Rüstungsarbeiter öffnet, so hat damit Wagners Denken und Wollen schönste Erfüllung gefunden. Bekanntlich äußert der Meister in seinen Schriften den Wunsch, daß das Bayreuther Festspielhaus allen Schichten unseres Volkes zugänglich gemacht werden soll. Für ihn ist die Kunst geradezu ein „soziales Produkt", das für keine besonderen Klassen geschaffen wird, sondern der Allgemeinheit zu dienen hat. Deshalb lehnte er auch bei der Erbauung seines Festspielhauses die Aufteilung des Zuschauerraumes in verschiedene Ränge ab.

Es ist erstaunlich, wie seine Gedankengänge dabei mit dem nationalsozialistischen Ideengut übereinstimmen. Bayreuth betrachtete er als nationale Feierstätte, in der sein Musikdrama nur starken und freien Menschen geboten werden soll, Menschen, die „den Zweck des Lebens in die Freude am Leben setzen". Überhaupt strebte er danach, daß der Mensch der Zukunft „sich endlich selbst einzig und allein als Zweck seines Daseins" erkennen müsse und zu begreifen habe, „daß er diesen Selbstzweck am vollkommensten nur in der Gemeinschaft mit allen Menschen erreicht". Wer wird da nicht an die Ziele nationalsozialistischer Kulturpolitik erinnert, die nun schon zehn Jahre hindurch verfolgt und in Bayreuth am herrlichsten verwirklicht worden sind?

Unsere Zeit verehrt Richard Wagner nicht allein als den Schöpfer des deutschen Musikdramas und als einen der führenden deutschen Tondichter, sondern auch als Künder einer echt deutschen Auffassung und Gesinnung, die er in seinen Werken, besonders im „Ring des Nibelungen", zu klingendem Ausdruck gebracht hat. Er schenkte dem deutschen Volk seinen Siegfried wieder, der „das Höchste weiß, daß Tod besser ist als Leben in Furcht". Verkörpert diese hehre Heldengestalt nicht höchstes deutsches Soldatentum? Wie treffend erkannte der Meister auch den Sinn der Herrschaft des Goldes, die die „Götterdämmerung" heraufbeschwor und dem er in unversöhnlichem Gegensatz ein Ideal entgegenstellt, das gerade für unsere harte Gegenwart wieder erhöhte Bedeutung gewonnen hat: „Das höchste Gut des Menschen ist seine schaffende Kraft". Dieses Wort war Richard Wagner selbst zur Richtschnur seines Lebens geworden, das sich im Dienste des Deutschtums erfüllt hat, denn für ihn bedeutete nach seinem bekannten Wort Deutschsein: „eine Sache um ihrer selbst willen tun". Damit hinterließ er uns das größte Vermächtnis, das lebendig bleiben wird, solange es Deutsche gibt.

Alfred Otto.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

25

Dann griff sie nach der Hand des Mädchens.

„Kommen Sie ... ich werde Sie hinaufbringen ... Sie wohnen bei uns ... wir freuten uns so sehr auf Sie, und nun ..." Wieder wurde ihre Stimme von Tränen erstickt.

Thea Korff wurde still. Sie ließ sich ruhig hinaufführen und gab in allem nach.

Während unten die Eltern noch grübelnd und sorgend beisammensaßen, lag sie oben noch lange wach.

Ihre Gedanken lösten sich von ihrer Umgebung, von den Menschen, denen sie eben das Beste geschenkt hatte, das sie geben konnte, ein ehrenvolles Andenken an den Sohn ...

Lange starrte sie in dis Dunkel und hörte eine Stimme: „Mut, aushalten!" Eine warme, zärtliche Stimme, tapfer und aufmunternd ...

Ihr wollte sie folgen.

•

Thea Korff und Leo Bürger saßen sich gegenüber.

„Warum wollen Sie schon fort?" sagte der alte Mann vorwurfsvoll.

„Sie sind uns so sehr lieb geworden, wir dachten, Sie länge bei uns zu sehen ... Sie sind die einzige Erinnerung an Leo ..." Leise und schmerzlich durchzittert klang seine Stimme.

Thea Korff sah dem alten Herrn still in die Augen.

„Ich habe Pflichten und Aufgaben", sagte sie still. Sie zwang sich noch zu den Worten: „Ich muß überwinden und arbeiten ..."

Der alte Mann sah sie bewegt an.

„Ich wollte, Frau Mary trüge es auch so tapfer", sagte er müde. „Sie wird noch krank vor Schmerz ..."

„Helfen Sie ihr!" sagte Thea Korff warm. „Sie wird und soll nie vergessen ... aber sie soll sich an Ihrer Seite ins Leben zurückfinden ..." Dann fügte sie noch hinzu:

„Und nun will ich Ihnen sagen, weshalb ich heute in Ihr Büro kam." — Ein fragender, unruhiger Blick traf sie. Aber sie setzte ruhig ihre Rede fort:

„Mein Vater wünschte eine gemeinsame Firmierung, ich habe Anweisung gegeben, daß alles in seinem Sinne ausgeführt wird ... wollen Sie für mich alles weitere regeln?"

Bürger wurde langsam rot, hell stieg das Blut ihm in das alt gewordene faltige Gesicht.

Nach dem furchtbaren Unglück kam es ihm auf einmal zum Bewußtsein, wie kühl berechnend und ausnutzend man hier mit Gefühlen und Menschen gespielt hatte, und er schwieg betreten.

Thea war eine scharfe Beobachterin und erriet alles. Sie nahm seine Hand und streichelte sie leise. Wieder rang sich eine Lüge von ihr los.

„Leo hat mir alles erzählt", sagte sie ernst. „Ich weiß, daß seine Heirat mit diesen Dingen nichts zu tun hatte, aber ich freue mich, daß ich mit meinem Geld helfen kann. Mein alter Notar Hermesmann in Berlin wird Ihnen noch näher über alles Bescheid geben, eine größere Anweisung ließ ich nach hier senden, und bitte Sie, sie schon jetzt in die Firma hineinzunehmen. Alles Nähere macht Hermesmann mit Ihnen ab, nicht wahr?"

Der Mann sah das Mädchen erstaunt an. Ihre Sicherheit und geschäftstüchtige Kenntnis verwirrten ihn. Dunkel erriet er, daß ihm hier in feinster Form Hilfe und Rettung geboten wurde.

Bewegt griff er nach der Hand des Mädchens und drückte sie warm.

„Und warum wollen Sie nicht bei uns bleiben?"

Thea sah ernst und grübelnd vor sich hin.

„Ich würde Ihre Frau dauernd an ihr schweres Leid erinnern; sie wird es leichter überwinden, wenn ich fort bin. Und dann ... ich habe Aufgaben, ich muß eine Kranke betreuen, die das Unglück ganz gebrochen hat ..."

Ihre klaren Augen sahen den alten Herrn ruhig an.

„Vergessen Sie uns nicht, wenn Sie uns in den nächsten Tagen wirklich verlassen wollen ...", sagte er herzlich bittend.

Nachdenklich sah er das Mädchen an. Wieder spürt er dunkel, daß nicht alles so war, wie sie es schilderte. Was konnte sie verschweigen?

Er dachte an ihre hochherzige Hilfe, und ein warmes Dankbarkeitsgefühl überkam ihn.

So würde er jetzt keine Sorgen und keine andere Aufgabe haben als die, eine trostlose Mutter über den Verlust ihres Sohnes zu trösten ...

Am Nachmittag fuhr Thea Korff nach einem Abschied von Frau Bürger hinaus in das friedliche Sanatorium.

Meta Dirksen lag still und teilnahmslos im Sessel, hörte mechanisch auf Theas Erzählungen, griff ab und zu nach der Hand des Mädchens. Und immer von neuem rollten schwere Tränen über ihre blassen Wangen.

„Wollen Sie nicht mit mir kommen, wenn Sie jetzt gesund sind?"

Meta Dirksen sah das Mädchen an.

„Wohin?"

„Ich weiß von einem stillen, kleinen Badeort in der Nähe. Ich werde immer bei Ihnen sein, werde Sie ganz gesund pflegen ..."

Da brach auch ihre Stimme, als sie leise hinzusetzte: „Und wir sind beide nicht so allein ..."

Da nickte Meta Dirksen ernst.

Schon am nächsten Tag rüstete Thea Korff alles zur Abreise. Der Arzt hatte ihr zugesichert, daß die Kranke die Reise gut überstehen würde. Alle geschäftlichen Angelegenheiten waren erledigt. In aller Frühe reisten sie ab, um ganz in der Stille ihr Leid zu überwinden, neuen Lebensmut zu finden.

•

In der Nähe von Neufundland trieb ein kleiner, altmodischer Küstenschoner seines Weges.

Kapitän Gordons „Gloria" war alles andere eher als ein Prachtschiff. Gordon hatte das schon reichlich mitgenommene Schiff für einen geringen Preis erworben, es sah mit seinen von Wind und Wetter angefressenen und verbeulten Bohlen alles andere als vertrauenerweckend aus.

Mit diesem Schiff, einer Besatzung von zwei Chinesen und mehreren schwarzen Matrosen, betrieb Kapitän Gordon einen spärlichen Küstenhandel.

In den Hafenkneipen von Frisco und Neuyork war man allerdings anders unterrichtet. Kapitän Gordons Lebensbahn war nicht eben gentlemanlike verlaufen, und es gab ein paar Menschen, die genau wußten, daß er ein paarmal mit den Gefängnissen in den Staaten für längere Zeit Bekanntschaft gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt)

Das Herz für unser Volk

An unsrer Väter Taten
mit Liebe sich erbaun,
fortpflanzen ihre Saaten,
dem alten Grund vertraun;
in solchem Angedenken
des Landes Heil erneun;
um unsre Schmach sich kränken,
sich unsrer Ehre freun;
sein eignes Ich vergessen
in aller Lust und Schmerz:
das nennt man, wohl ermessen,
für unser Volk ein Herz.

Ludwig Uhland (1787—1862)

Aus dem Ruhrtal

Erfassung des Jahrgangs 1932 und 1933

Ergste. Am 18. und 19. Februar d. J. findet die Erfassung des Jahrgangs 1932 und 1933 zur Hitler-Jugend statt. Für die Ortschaften Ergste, Bürenbruch, Berchum und Villigst ist diese Aufnahme an den genannten Tagen von 16 bis 18 Uhr im HJ-Heim in Ergste. Zur Aufnahme gelangen alle Jugendlichen, die in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis 30. Juni 1933 geboren sind. Die Anmeldung hat durch die Eltern zu erfolgen, weil die Angabe der genauen Personalien erforderlich ist. Zur Erfassung hat jeder Junge ein Lichtbild in der Größe 4,5×3,7 cm mitzubringen (ohne Kopfbedeckung). Es wird schon jetzt auf die Aufnahme hingewiesen, damit die Lichtbilder für den gesetzten Termin rechtzeitig besorgt werden können. Die Anmeldung der Jungmädel erfolgt am 22. und 23. Februar. Hierüber ergeht noch nähere Nachricht.

Zwei frohe Stunden

Ergste. Mit einem großen Varietéprogramm beendet die hiesige NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre diesjährige Winterspielzeit. Am kommenden Sonnabend, 13. Februar, um 17 Uhr steigt im Lokal Pütter in Ergste das auserlesene Programm, in welchem 14 Personen mitwirken, die die hiesige Bevölkerung zwei Stunden lang mit Humor, Akrobatik und Tanz unterhalten werden. Den Besuchern wird empfohlen, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu besorgen, weil diese schnell vergriffen sind.

Diebstähle in der Gemeinde Hennen

Ergste. Zwei Einbruchsdiebstähle und ein versuchter Einbruchsdiebstahl wurden in den letzten Nächten wieder in der Gemeinde Hennen verübt. In einem Falle fielen den Einbrechern eine Anzahl eingekochte Früchte in die Finger, während ein Einbruch bei einem Bauern für die Diebe wertvoller war, weil ihnen hier ein Schinken und sonstige Wurst- und Fleischwaren eine willkommene Beute war. Im dritten Falle wurden die Einbrecher, es handelt sich um zwei Personen, verscheucht, als sie dabei waren, einen Kaninchenstall zu öffnen. Leider gingen die auf die Fliehenden abgegebenen Schüsse fehl.

Ein Jugendlicher versorgte einen Kriegsgefangenen mit Lebensmitteln

Ergste. Hier wurde ein Jugendlicher zur Anzeige gebracht, der einem Kriegsgefangenen Lebensmittel zusteckte und dafür von dem Kriegsgefangenen Rauchwaren erhielt. Die Leidenschaft des Rauchens ist bei dem Jugendlichen, der selbst noch keine Raucherkarte besitzt, daher auch noch nicht rauchen darf, derart stark, daß dieser von seinem Essen abgab und es für Rauchwaren vertauschte. Trotz der vielen Hinweise, die sich auf den Umgang mit Kriegsgefangenen beziehen, gibt es noch Volksgenossen, die sich nicht an die Vorschriften gewöhnen können.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm:

16.00—18.00: Bunter Nachmittag.
18.00—18.15: Politische Hörszene.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.20—19.35: Frontberichte und politischer Vortrag.
20.15—21.30: Leichte Unterhaltung.
21.30—22.00: Melodien von Joh. Strauß.

Deutschlandsender:

11.30—12.00: Ueber Land und Meer.
17.10—18.30: Jerger, Reger, Schubert (Leitung: Heinz Bongartz).
20.15—22.00: Wagners „Tannhäuser" (Ausschnitte unter Arthur Rother).

Aus Westdeutschland

Mit fremden Lebensmittelkarten gut gelebt

Münster. Es gibt immer noch Hausfrauen, die nach ihren Einkünften in den Geschäften vergessen, ihre Lebensmittelkarten wieder einzustecken. Ein anständiger Volksgenosse, der solche wichtigen Karten findet, sorgt natürlich dafür, daß sie schnellstens der vergessenen Hausfrau oder dem aus den Lebensmittelkarten ersichtlichen Kaufmann zugestellt werden. Ganz anders dachte aber Frau Sch. aus Münster, die in einer münsterischen Metzgerei mehrere Lebensmittelkarten gefunden haben will, die sie dann behielt und zum Teil für sich verwandte. Vorher schnitt sie entweder den Namen des Eigentümers aus oder trug ihren eigenen Namen darauf ein. In einem zweiten Geschäft auf der Hammer Straße fand sie gleich ein vollständiges Lebensmittelkartenheft, das sie auch in ihre Tasche wandern ließ. Sie verschaffte sich mit diesen gestohlenen Lebensmittelkarten hauptsächlich Butter, aber auch andere Lebensmittel.

Derartige Niederträchtigkeiten wurden vor Anaeklaaten hoch anaestrichen. Das Amtsgericht Münster machte der Angeklagten eindeutig klar, daß gefundene Lebensmittelkarten sofort abzugeben sind. Wegen Unterschlagung in Tateinheit mit versuchter Urkundenfälschung erhielt die Angeklagte jetzt eine Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten, wobei ihr die bisher erlittene Untersuchungshaft angerechnet wird.

Aus dem Kerker ausgebrochen

Ibbenbüren. Der kroatische Staatsangehörige Rudolf Vergles war Anfang vorigen Jahres in Salzburg zu einer schweren Kerkerstrafe von einem Jahr verurteilt worden. Während er nun diese Strafe abbrummte, bot sich ihm eine günstige Gelegenheit zur Flucht, die er natürlich ausnutzte. In Salzburg mußte er seine Anstaltskleidung erst einmal beseitigen, nachdem er sich vorher Zivilkleidung und ein Fahrrad „besorgt" hatte. Eines Tages tauchte er dann in dem viele hundert Kilometer entfernten Ibbenbüren auf, wo er den biederen Mann spielte und sich in eine Arbeitsstelle einweisen ließ.

Vor dem Amtsgericht Münster hatte sich jetzt Vergles wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war geständig, am 3. November 1942 in Salzburg ein Fahrrad und Männerkleidung gestohlen zu haben. Besonders erschwerend fiel bei der Strafzumessung ins Gewicht, daß er ausgerechnet solche Gegenstände an sich brachte, die in Kriegszeiten einer besonderen Bewirtschaftung unterliegen. Er wurde wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt und muß natürlich erst einmal seine unterbrochene Kerkerstrafe fortsetzen, woran sich dann die neuerliche Strafe anschließt.

Beim Spiel ein Auge ausgestoßen

Simmern (Hunsrück). Ein schwerer Unfall, der allen Eltern und Erziehungsberechtigten eine dringende Mahnung bedeuten möge, ereignete sich beim Spielen mehrerer Kinder in dem Hunsrückort Holzbach. Einem Söhnchen der dortigen Familie Wilhelm Stumm 2 wurde mit einem Stock das rechte Auge ausgestoßen.

Das gefährliche Kochen von Bohnerwachs

Saarlautern. In einer Wohnung im Stadtteil Roden entstand ein Unfall durch explodierendes Bohnerwachs. Eine Frau war in ihrer Küche damit beschäftigt, Bohnerwachs zu kochen. Als sie sich nur kurze Zeit entfernt hatte, kochte die Masse über. Das 13jährige Töchterchen wollte Abhilfe schaffen und goß Wasser in den Topf mit dem Bohnerwachs. Mit explosionsartigem Knall gab es eine Stichflamme, von der das Kind erfaßt wurde und schwere Brandverletzungen erlitt. Auch der Vater, der auf die Hilferufe des Mädchens herbeieilte, zog sich Verbrennungen zu.



Albert Hoffmann,
der neue Gauleiter von Westfalen-Süd

Gutheit ist Dummheit

Solingen-Ohligs. Vor dem Ohligser Strafrichter hatte sich eine junge Verkäuferin eines Ohligser Geschäftes zu verantworten, weil sie gutmütigerweise einer Kundin mehr auf deren Karten abgegeben hatte, als ihr zustand. Diese einseitige Bevorzugung wurde vom Gericht streng verworfen; die Angeklagte erhielt wegen Vergehens gegen die Verbrauchs-Regelungsstrafverordnung eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Doch auch die Kundin mußte ihr Verhalten teuer bezahlen; sie wurde zu einer Geldstrafe von 150 RM. verurteilt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stenn Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl.

Abrechnung über die Sonderzuteilung an Hülsenfrüchten und Reis aus der 45. Zuteilungsperiode

Die Kleinverteiler haben die Abschnitte aus der 45. Zuteilungsperiode, auf die sie die Sonderzuteilung Hülsenfrüchte bzw. Reis abgegeben haben, bis zum 20. Februar 1943 bei den Kartenausgabestellen gegen Ausstellung von Empfangsbescheinigungen einzureichen, und zwar auf Bogen aufgeklebt, getrennt nach folgenden Abschnitten:

a) Doppelabschnitt R 29/R 30 der rosa Nährmittelkarten 45,
b) Abschnitt R 31 der rosa Nährmittelkarten 45,
c) Abschnitte 2/II und 2/III der Wochenkarten 45 für ausländische Zivilarbeiter (2. und 3. Woche),
d) Abschnitte 2/IV der Wochenkarten 45 für ausländische Zivilarbeiter (4. Woche).

Die Empfangsbescheinigungen sind von den Kleinverteilern aufzubewahren, sofern nicht von den zuständigen bewirtschaftenden Stellen über ihre Verwendung besondere Vorschriften ergehen oder bereits ergangen sind.

Iserlohn, den 10. Februar 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt.

Weihnachtssonderzuteilung 1942

Die Kleinverteiler weisen wir auf unsere Bekanntmachung vom 10. Dezember 1942 über Weihnachtssonderzuteilung zur Beachtung hin (Behandlung der Einzelabschnitte der Weihnachtssonderkarten usw.).

Iserlohn, den 10. Februar 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt B.

DEUTSCHE
MAIZENA
WERKE A.G
HAMBURG
kochfertige
Nährmittel
pharmazeutische
Präparate

Gloria zur Schuhpflege sparsam verwenden!

Lichtspiele zur Reichskrone
Ab heute:
Der Film, den jeder Deutsche sehen muß!
EMIL JANNINGS
Die Entlassung
TOBIS
Fürst Bismarck: Emil Jannings
Kaiser Wilhelm I.: Theod. Loos
Kaiser Friedrich III.: Carl Ludwig Diehl / Kaiser Wilhelm II.: Werner Hinz / Geheimrat von Holstein: Werner Krauß / Graf Eulenburg: Otto Graf / Graf Waldersee: Paul Hoffmann
Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner
Beginn: Sonnabend 1½ Uhr, Sonntag 1 Uhr.
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.


Komm zur Reichsbahn!
Kriegswichtiger und lebendiger Einsatz:
Zugschaffnerinnen
Aufsichtsbeamte
Fahrkartenverkäuferinnen
Kräfte für Fernmeldedienst
Wagenreinigungspersonal
Bürokräfte
Berücksichtigung Deiner Fähigkeiten und Vorbildung beim Einsatz! Deine Meldung nimmt jede Stelle der Deutschen Reichsbahn entgegen. Wenn das Arbeitsamt Dich ruft, melde Dich bei der Reichsbahn.
Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft!

BAYER
ARZNEIMITTEL

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen, nach fast zweijähriger Trennung, traf uns die überaus schmerzliche, noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter, stets lebensfroher Mann, mein lieber Sohn, unser hoffnungsvoller Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

Obergefreiter Willi Kühne
Zugmaschinenfahrer einer schweren Flak-Batt.
Inhaber des E. K. II, des Kampfabzeichens und der Ostmedaille

nachdem er die Kämpfe in Holland und Frankreich gut überstanden hat, nun sein junges Leben im Alter von fast 30 Jahren südöstlich Stalingrad lassen mußte.

In tiefem Schmerz: Frau Herta Kühne geb. Schlip; Wwe. Luise Kühne und Kinder Eugen, Helga und Heinz-August; Wilhelm Lehnert und Frau vw. Schlip; Willi Lehnert und Frau; Henriette Schoeb als Großmutter

Dortmund-Höchsten (Birkenkoppstraße 6), z. Z. im Felde und Norwegen.

Mit uns trauern Führung und Gefolgschaft der Firma Schwerter Profileisenwalzwerk, Aktiengesellschaft, Schwerte (Ruhr).

Tieferschüttert traf uns die traurige Nachricht, daß am 17. Januar 1943 unser herzensguter, lieber jüngster Sohn, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Obergefreite Robert Wieners
Inhaber des E. K. II, des Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens

im Alter von 21 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen am Ilmensee den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:
Familie Josef Wieners

Schwerte, Kuhstraße 6.

Andreas
Biere
aus der
Westfälischen Großbrauerei
Andreas
immer ein Hochgenuß!

ROLAND
THEATER
Bis Montag:
Danielle Darrieux
Albert Prejean
Einmal im Jahr
Ein Continental-Film in deutscher Sprache mit Jean Paredes
Regie: Leo Joannon
Geist, Witz und Charme dieser französischen Filmkomödie versprechen uns einen ungetrübten Genuß.
Beginn: Sonntag 1½ Uhr.
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Juckreiz zwischen den Zehen?
Wenn Sie Juckreiz, Bläschenbildung und schwammige, entzündete Hautstellen zwischen Ihren Zehen bemerken, dann ist es meist eine Pilz-Infektion der Haut, die sich bei Vernachlässigung über Ballen und Fuß ausdehnen kann. Beobachten Sie darum Ihre Füße und desinfizieren Sie bei den ersten Anzeichen sofort mit Ovis. Ovis tötet in wenigen Tagen die Pilzbildung ab und befreit Sie von der Fuß-Pilz-Flechte.
Alpine Chemische A.G. Berlin NW7

Ein kaufmännischer
Lehrling
und Maurerlehrlinge stellt ein:
Carl Düllberg
Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau
Schwerte-Ruhr, Holzener Weg 14.

3-Zimmerwohnung
zu mieten od. zu tauschen gesucht. Miete ist frei für Hausarbeit.
Schriftl. Angebote unter Nr. 463 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Bei Verkaufsanzeigen stets Preise angeben!

Gut erhaltenes
Sofa
Chaiselongue oder Couch zu kaufen gesucht.
Ernst Klockenhoff, Schwerte, Senningsweg 13.

Zeitungsbote(in)
für Bezirk Villigst gesucht.
„Schwerter Zeitung"

Eintüriger
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Fischer, Holzen, Kirchweg 43.

Schütze dich und deine Volksgenossen durch rechtzeitige Verdunkelung deiner Wohnräume!

Bist du schon Mitglied der NSV? Wenn nicht, dann reihe dich heute noch ein!

Feldpostschachteln
Feldpostkarten
Feldpostaufklebeadressen
An- und Abmeldescheine
Zahlkarten
Expreßgutkarten
Frachtbriefe
Postanweisungen
Paketkarten
Paketadressen
Bahnanhänger
Kostenanschläge
Unfallanzeigen
Quittungsblocks
Lohnsteuertabellen
Lohnkontokarten
vorrätig bei
Hans Linner, vorm. Carl Braus.